

Reisen um die Welt



mit dem Doppelschrauben-Postdampfer „Gleueland“.

2te Reise. Abfahrt von Silesfrance f. St. Paul am 1. November 1912. Besucht werden die Inseln: Port Said (bei Suez Ägypten), Suez, Soudan (besondere Durchquerung Ägyptens mit seinen Wundern, Nubien, Naga, Nubi, Assuan, Soudan (historische Expedition), Diamant Acker (Maltita, Menares, Darjeeling), Bangkok, Singapur, Kolumba (Haitong), Manila, Hongkong (besondere Besichtigung), Peking, Ostindien (besondere Besichtigung), Australien (besondere Besichtigung), Japan (besondere Besichtigung), Haïti (Karaïbo), Ostindien (besondere Besichtigung), Ostindien (besondere Besichtigung), Ostindien (besondere Besichtigung), Ostindien (besondere Besichtigung).

3te Reise. Abfahrt von Silesfrance nach New York am 6. Februar 1913. Besucht werden die Inseln der ersten Klasse in umgekehrter Richtung bis New York, dort Weiterfahrt über Ostindien, Ostindien, Ostindien, Ostindien, Ostindien bis Hamburg bis Ostindien ungefähr 4 Monate.

Preise von St. 2750.— an aufwärts, einschließlich der hauptsächlichsten Landausflüge.



Hamburg-Amerika Linie, Vorrangungsdampfer, Hamburg.
 Vertreter in Wien: Die General-Representanz der Hamburg-Amerika-Linie, L., Rantzenstraße 38; Schenker & Co., Schottenring 3.

Schmerz erfüllt geben wir Nachricht von dem Ableben unseres teuren Gatten, resp. Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters, des Herrn

Jakob Kris

Inhabers der Firma Berisch Kris & Comp., welcher am 5. August 1912 nach kurzem, schwerem Leiden im 69. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Die Beerdigung des teuren Verbliebenen findet Mittwoch den 7. d. M., 1/2 11 Uhr vormittags, vom Zentralfriedhofe (israelitische Abteilung) aus statt.

Thea Kris, als Gattin.
Hedel Kimelman, als Tochter.
Dr. Oswald Kimelman, als Schwiegersonn.
Sämtliche Enkel.

In einer herrschaftlichen Wohnstube, sehr ruhige Lage, wohlhabende Bevölkerung, Handel, Industrie, an einer Hauptstraße gelegen, wird ein elegant prosperierendes

Holzgeschäft

Umstände halber zu sehr günstigen Bedingungen abgegeben. Bewerber liefert sich eine glänzende Erlöse. Einzelne Anträge unter Sichere Verpachtung an das Amt. Nr. d. St. 16047

GEGEN HAARAUSSFALL
Schuppen, Beissen der Kopfhaut ist

CANADOLINE

ein unentbehrliches Kopfwasser
CLERMONT & E. FOUET, GENÈVE

Selbsttätige

WASSER FÖRDERUNGSANLAGEN

aus tiefgelegenen QUELLEN baut:

K. KUNZ
K. u. k. Hoflieferant
Mährisch-Welsskirchen
Austria.

Prospekte gratis u. franko

Verkehrs- und Industrie-Zeitung.

Angehobene Erdschätze in Wien.

Von Dozent Professor Dr. Gustav Adolf Koch.

Vor etwa mehr als eineinhalb Jahren wurde in feierlicher Weise die Einweihung des neuen Erweiterungsbauwerks zum „Königlichen Rudolph-Kinderhospital“ im dritten Bezirk von Wien vollzogen.

Mit der Erweiterung dieser hochherzigen Stiftung der Familie Mautner v. Markhof hat sich das oft gerühmte „goldene Wiener Herz“ neuerdings bewährt und wieder einen kräftigen Schritt nach vorwärts zur Lösung der leidigen „Spitalsnot“ getan.

Man hat aber dennoch dabei ein kleines Et was vergessen. Es wurde dem wesentlich vergrößerten Kinderhospital selber nicht auch jener für die Stadt Wien noch seltenen Erdschatz zugeführt, den man schon einmal, vor sieben Jahren, im unmittelbaren Nachbarn Hofe der v. Mautner'schen Brauerei zu St. Marx bei der Erhöhung des dortigen Erdgasbrunnens gehoben hatte, um ihn wieder beinahe gänzlich der Vergessenheit anheimfallen zu lassen.

Ein Kinderhospital braucht selbstverständlich vor allem viel Warm- und Badewasser, an welchem es ja heute, nach der inzwischen erfolgten Eröffnung der zweiten Hochquellenleitung, wenigstens für einige Jahrzehnte, nicht mehr fehlen wird. Hat uns doch schon in aller Stille in den Jahren 1909 und 1910 das rechtzeitig erbohrte tadellose Trinkwasser, welches artifizielles aus dem von mir schon vor fünfzehn Jahren konstatierten und als „Mittelfuß“ bezeichneten Bohrerterrain von M a x a n d o r f bei Heitzdorf aufsteigt und jetzt in den vorbeilaufenden Hochquellenstangen hineingepumpt werden kann, über die noch in peinlichster Erinnerung haftenden „Dropfelungen“ der alten Hochquellenleitung und die damals so unangenehm empfundenen „Wasserfesseln“ hinweggeholfen.

Das artifizelle Wasser von M a x a n d o r f bleibt also für alle Zeiten eine schätzenswerte Wasserreserve. Wie ich mich wiederholt schon gutachtlich geäußert habe, lassen sich im Zuge des alten Hochquellenstanges, auch zwischen M a x a n d o r f und Wien, noch viele derartige Wasserreserven anschließen, die man eines Tages gewiß noch schätzen lernen wird, wenn nach dem Jahre 1940 auch die zweite Hochquellenleitung dem stetig anwachsenden Großwien nicht mehr genug Trinkwasser liefern sollte!

Trotz aller Ermahnungen des Wasserinspektorats wird das v. Mautner'sche Kinderhospital immerhin mit einer ansehnlichen und bleibenden Jahresauslage belastet bleiben, wenn man nicht an die Ausnützung und Zuleitung der in Schuëbrunn daneben, auf Mautner v. Markhof'schem Grunde, erbohrten und salzhaltigen Sod a q u e l l e denkt, die mit ihrer Temperatur von fast 20 Grad Celsius schon als eine aufsteigende „Sodatherme“ bezeichnet werden darf. Das von mir wiederholt unterjochte Wasser wurde am 24. April 1906 in einer Menge von dreihalb Kubikmetern oder 2160 Gallonen per Tag durch

brennbare Natur- oder Erdgas ausge-schleudert.

Man wolle sich nur das seltsame Novum vergegenwärtigen: Wir besitzen im Weichbilde von Wien, unmittelbar neben dem Kinderhospital zu St. Marx, eine wirkliche Sod- und Erdgasquelle. Das zu Trink- und Heizwecken vorzüglich geeignete salzige Sodwasser entquillt schon ziemlich warm dem Bohrloche und kräucht nur mehr ganz wenig erwärmt zu werden, um die übliche Badetemperatur von einigen dreißig Grad zu erhalten. Als Feuerungsmaterial ließen sich hierzu sogar ganz gut die aus dem Bohrloch entweichenden N a t u r g a s e verwenden, welche bis jetzt wohl im größten Maßstabe höchst vorteilhaft nur in Amerika, aber aus hundert Bohrlöchern seit zwanzig Jahren auch in Weis in Oberösterreich verwendet werden. Während man in Galizien und Rumänien erst allmählich an die praktische Ausnützung der Natur- und Erdgase herantritt, fehlt es eigentlich in Ungarn und Siebenbürgen — trotz des von mir schon vor mehr als zwanzig Jahren konstatierten Reichthums an Erdgasen — vor allem noch an den zu einer vollkommenen Fassung und Ableitung der erbohrten Erdgasquellen nötigen Erfahrungen, ohne welche die rationelle industrielle Verwertung der Naturgase im großen ein frommer Wunsch bleibt.

Mit ihrer Ignorierung der in Eisleitthänen, speziell im Wasser-Gasfeld gewonnenen Ergebnisse und Erfahrungen sowie mit der Aufstellung von fraglichen Hypothesen über die Provenienz und Verteilung der siebenbürgischen Erdgase, haben die Ungarn bis zur Stunde noch nur relativ wenig mit dem in Eis Carinas zufällig erbohrten, Riefengasbrunnen erreicht. An die zweimalige Gasorption und eine sich daran anschließende Brandstafatrophe scheinen aber die ins Land zu Räte gerufenen fremden Geologen — mit Ausnahme eines privatim dort gewesenen Destrierers — wohl niemals gedacht zu haben.

Die Geschichte der Erbohrung unserer neuen Wiener Sod- und Erdgasquelle wurde ziemlich ausführlich in meiner „Inaugurationsrede“ vor fünf Jahren erzählt. Es sollen daher nur mehr einige wenige Daten in der Erinnerung aufgeführt werden.

Da die Brauerei zu St. Marx ein Reifelspeisewasser benötigte, begann man im Hofe derselben nach Wasser zu bohren. Das erste etwa 83 Meter tiefe Bohrloch lieferte ein allzu hartes und auch sonst für Reifelspeisung nicht geeignetes Wasser. Es wurde daher ein zweites Bohrloch in der Nähe des ersten geschlagen, hiefes das für Speisewasser ungeeignete Wasser des eben erwähnten Horizonts abgeperft und dann fröhlich weiter gebohrt.

*) Neben einige der ältesten und jüngsten artifizellen Bohrunge n in Zentralfriedhof von Wien: Erste und zweite Auflage bei Schworella & Seid in Wien, 1907. Begründet aus Dr. G. A. Koch: Das Wasser Erdgas und besten rationeller Verwertung und zur Geseits der Verbohrungen auf Kalifalz, Petroleum und Erdgas in Siebenbürgen“ im Verlage von Schworella & Seid, Wien, 1911.

Endlich zog man Anfang Februar 1906 einen Geologen zu Räte. Unter Führung meines alten Schülers, des Brauereidirektors D. N ä d e r, beugte ich mit dem Inhaber der Bohrfirma Ingenieur W. A n t s c h a, die ganz nahe beim Zentralfriedhof gelegene Bohrstelle. Der Bohrmittel stand gerade knapp vor 166 Meter Tiefe in einem fetten, grauschwarzen und zähen Legel. Da mir bekannt war, daß in der südwestlich davon gelegenen Nabelfabrik von Felten & Guilleaume im Jahre 1898 von einer fremden Bohrfirma mehrere wasserführende Horizonte in Tiefen von mehr als 200 Metern u e r b o h r t wurden, so empfahl ich die Fortsetzung der v. Mautner'schen Bohrung, womöglich bis über 300 Meter Tiefe. In den Cortighienhanden hoffte ich bestimmt auf Wasser, wenn auch einige Zweifel bezüglich der Verwendbarkeit derselben für Reifelspeisewecke nicht zu unterdrücken waren.

Schon Mitte März 1906 bekam ich Bohrproben eines mit härteren Sandsteinen und Sanden durchzogenen Tegels, welcher von 250 bis 295 Meter anhielt und hauptsächlich in den sandigen Lagen zahlreiche Scherben von Cerithium pictum enthielt. Am 24. April hatte die Bohrung bei meinem Besuche eine Tiefe von 324 Metern erreicht. Man hat welche Legel, tonige Sande (Schlier), glimmerreiche Cerithienhande und Legel in wechselnder Lagerung und Mächtigkeit durchjunkt, weshalb dringend die Weiterbohrung amempfohlen wurde.

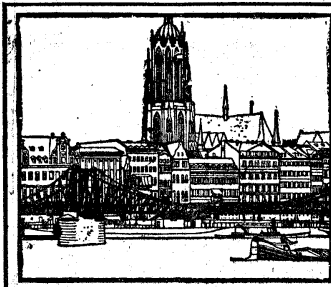
Die im 323 2 Meter angehobenen Cerithienfa n d e hielten bis zur Sohle des 326 5 Meter tiefen Bohrloches an und führten außer schotterige Fragmente von dolomitischen Kalken, Mergeln und Quarz zc.

Aus diesen feinständigen bis feinstotterigen Cerithien-schichten floßen über Tag drüßhalb Sekundenliter eines salzig schmeckenden Gasbrunnenvassers ab, welches sogar nach längerem Laufe in einer Entfernung von 8 Metern vom Bohrloch noch immer eine Temperatur von + 19 4 Grad Celsius zeigte.

Wir haben es also, entsprechend der Bohrtiefe, mit einem jungtertiären Thermalwasser zu tun, dessen Temperatur die mittlere Jahrestemperatur von Wien um rund zehn Grade überträgt.

Gleichzeitig entspringen mit dem Wasser auch ansehnliche Mengen von Natur- oder Erdgasen, die der Hauptsache nach aus Methan oder Sumpfgas (CH₄) bestehen und das Gasbrunnenvasser zum Ueberfließen oder Ausschleudern brachten.

Die von mir sofort unterjochte Probe des salzigen Wassers ergab eine deutliche Reaktion auf Sod und Am m o n i a t, und zwar in einer Stärke, wie sie das Gasbrunnenvasser von Weis und Bad Hall schon in viel geringeren Tiefen aufweist, weil dort die nach meinem Rezept, speziell in Bad Hall, erschlossenen e l f neuen Sodquellen in den etwas älteren, ausgeprochen m a r i n e n Tertiarischen (Schlier) erbohrt wurden. In der u n g a r i s c h e r Niederung liegen die Gas- und jodhaltigen, gelagerten Wasser führenden Horizonte, in Metern ausgedrückt, noch tiefer als in Wien.



F.A.C. PRESTEL
KUNST-ANTIQUARIAT · GEGRÜNDET 1774
FRANKFURT AM MAIN
 ROSSMARKT 14 A.
KAUFT UND ÜBERNIMMT
ZUR AUKTION
WERKE ALTER UND MODERNER KUNST
 AUF WUNSCH PERSÖNLICHER BESUCH

Versteigerungsedikt.

Auf Verreiben der k. k. priv. ööf. Unionbank, Filiale Graz, vertreten durch **Dr. Wilhelm v. Kaas**, Advokat in Graz, findet am **4. September 1912, 10 Uhr vormittags**, bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 2, die Versteigerung der Liegenschaften **£. 3, 4, 5, 12 mit 2/22 Anteilen, 14, 15, 25 k. G. Real, £. 3, 43 Lehen, £. 3, 2, 6, k. G. Ganz** statt. Diese Liegenschaften haben ein Gesamtmaß von 454 ha, 20 a, 78 m², hievon Wald 347 ha, 94 a, 97 m² im Werte von **£. 192.746 45**; — 5 Pflanzungsstücke, mit Acker, Wiese und Weide von 106 ha, 23 a, 81 m² im Werte von **£. 54.048 67**, dazu die mit 4%, kapitalisierte Eigenlohn im Werte von **£. 19.200**. Gesamtwert der Liegenschaften samt Jagd **£. 286.095 12**. Zuzuführen ist nicht vorhanden. — Das geringste Gebot beträgt **£. 177.396 76**, unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die hiermit genehmigten Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaften sich beziehenden Urkunden können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 2, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden können.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Beschlüsse, für welche zuerst an den Liegenschaftlichen Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Maße nur durch Nachtrag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Einvernehmen des unter bezeichneten Gerichtes möglich, noch hierauf einen am Gerichtssitze wohnhaften Aufstellungsbekanntmachungen nachtraglich machen.

Die Anberaumung des Versteigerungstermines ist im Lastenbuche der Einlagen für die zu versteigernden Liegenschaften anzumerken.

K. k. Bezirksgericht Mürzzuschlag
 Abt. II, am 1. August 1912.

16111

RUSSLAND.

Wenn Sie eine gute Vertretung haben wollen, Kongressionen führen, Ausschussarbeiten führen, Ausschüsse zu führen, werden Sie sich an die

Handels- und Industrie-Gesellschaft
Fürst Nicolaus Trubetzkoy & Co.,
 Moskau, Skaterini 5. 15690



BOARDING-PALAST
 BERLIN

Kurfürstendamm 193/194 Im Zentrum des Westens

Familienhotel und Pensionshaus allerersten Ranges

Mässige Preise. 600 Zimmer mit Privatbad, eingeteilt in grössere und kleinere abgeglichene Wohnungen und Einzelzimmer mit laufendem kaltem und warmem Wasser. Prospekt mit Zimmerplan und Preisen gratis und franko.

Telegramm-Adresse: Boarding Berlin.

C. SCHWEIMLER, Generaldirektor
 Hofierstrasse 6r. Maj. des Kais. und Königs. 16465

**Neu
 eröffnet!**

Tüchtiger Verkäufer

für unsere Niederlage, Mariahilferstrasse 96, samt Wohnung aus der Seiten- oder Kellergasse. Nur jährliche Einnahmen an **W. Reiner & Sohn**, Paradiesbäckerei, 5. Bezirk, Rechte der Zerstörung 87.



Sie jagen ihn vergeblich,

den Schutz-Hirsch der Schlichtseife.
 Was 30 Jahre besteht und in so stolzem Tempo wächst, muss gut sein.



Die „Neue Freie Presse“ berichtete in Nr. 15022 vom 19. Juni 1906, daß auf der ehemaligen großen und schönen, aber heute gänzlich parzellierten gewaltigen karolingerischen Herrschaft Kalcaja bei Mad-Temeswar nach meinem Vorschlag im Frühjahr 1905 reiche Mengen von Natur- oder Erdgasen erhoben wurden, welche aus einem zwischen 492 bis 496 Meter Tiefe liegenden Horizont am allerreichlichsten in das 515 Meter tiefe Bohrloch eintraten und täglich über 3000 Hektoliter Wasser von fast + 40 Grad Celsius ziemlich hoch über Tag auswarfen. Nach den Untersuchungen von Professor Dr. Z. Bejfel führte dieses Wasser, außer Kohlenstoff und Jod, noch eine ganze Reihe der seltensten Stoffe. Und dennoch wurde dieses hochtemperierte Erdgas nicht rationell ausgenutzt. Da täglich auch über 300 Kubikmeter brennbare Naturgase entwichen sind, so ließ man bis heute weit mehr als 800.000 Kubikmeter Gas in die Luft blasen, welche den doppelten Kalorienwert der besten Steinkohle besitzen.

Nun haben wir auch in unserer Kaiserstadt einen noch unausgenutzten Gasbrunnen. Freilich liefert derselbe nicht annähernd so viel Erdgas als zum Beispiel die vielen produktiven Gasbrunnen von Wels und der Gasbrunnen von Kalcaja, aber gar wie der von mir im Frühjahr 1910 besuchte und studierte Riesengasbrunnen von Kis-Sarmas bei Klausenburg in Siebenbürgen, an welchen freilich der den Wels Gasquellen analoge und geologisch gleichwertige Gasbrunnen von Neungamme bei Hamburg hinsichtlich der Ergiebigkeit nicht heranreicht. Aber die Stadt Hamburg bewilligte heuer sofort eine Million Kronen, um die Neungammer Erdgase nach Hamburg zu leiten, obwohl nach meiner Ueberzeugung — wie ich auch den Hamburger mitteilen ließ — noch an vielen anderen Punkten der Umgebung weit reichere Gasquellen zu erschließen seien, was inzwischen auch durch die Bohrversuche nächst Gughoven eine Bestätigung gefunden hat.

Der als Weltwunder gerechnete und in geologischer Hinsicht so verehrt beurteilte Gasbrunnen von Kis-Sarmas löst nach den ungarischen Angaben in der Sekunde zehn bis zwölf Kubikmeter nahezu vollwertige Methangase (CH₄) mit einem Gehalte aus, welches nicht an Ort und Stelle lebhaft an die von mir fernezeitlich geschriebene, aber in Ungarn unbekannt gebliebene Wels Gasbeschreibung im Bezirke 1894 erinnerte.

Kaufmännische Steine wurden wie Geschosse blitzschnell in die Luft geschleudert, wenn man sie unvorsichtigerweise in das damals noch nicht abgeperrte Bohrloch werfen wollte. Eine vorteilhafte Wandlung und rationale Ausnutzung dieses Sarmajer Gasbrunnens ist den ungarischen Regierung, welche die von mir seit den Neunziger Jahren auch in Transleithanien in dem Kreis geologischer Erdströmungen gezogenen Erdgase immer etwas vernachlässigt hat, noch nicht gelungen. Trotz des Fakt, der in Kis-Sarmas unauffindbaren Reichtum zufällig erschlossenen Riesengasbrunnens und trotz des neuen ungarischen Monopolygongesetzes über die Kohlenwasserstoffe und das Risiko wird sich in dem abgelegenen Winkel von Kis-Sarmas in

Siebenbürgen nach der letzten, ganz irrig beurteilten Gaskatastrophe die längst erwartete industrielle Verwertung der Erdgase durchaus nicht so leicht, und erfolgreich durchzuführen lassen wie zum Beispiel in Amerika oder in Wels.

Ohne staatliche Hilfe hat sich bis heute in Wels die Ausnutzung der von Privaten mit hundert Bohrbohrern erschlossenen Naturgase in industrieller und gewerblicher Hinsicht glänzend rentiert. Es wurden auch die anlässlich der ärarischen Schnellbohrung auf Petroleum (!) in Wels immer wieder in die Welt gekelerten und unrichtigen Angaben über das reiche Welscher Erdgasfeld neuerlich wieder durch die jüngsten Bohrergebnisse ad absurdum geführt und nur das erreicht, daß man das fremde Kapital von Investitionen auf den Gasentwörtern von Wels und Obersteierreich abzuhalten versucht hat. Man wolle hierüber nur die im letzten Jahre von der Stadtgemeinde Wels verlegte Abhandlung über „Die jüngsten Schätzungen des Welscher Gasfeldes“ nachlesen.

Was schließlich den Gasbrunnen in Wien anbelangt, so habe ich darüber schon im Jahre 1897 an zitterter Stelle wörtlich folgendes bemerkt: „Es wäre ewig schade, wenn das Jodwasser von St. Marx nicht weiter ausgenutzt würde. Man sollte es wenigstens in das nebenan errichtete v. Maurer'sche Kinderhospital hinüberleiten, wo es zum Heile der Kranken, dem hochherzigen Stifter zu Ehren, die segensreichste Verwendung finden könnte.“

Wenn auch das St. Marger Bohrloch, wie meine späteren Besuche ergeben haben, derzeit schon etwas verlandet und verschlammte ist, und durch Nachfall auch die Ergiebigkeit an Wasser und Gasen gelitten hat, so läßt sich dennoch jeden Augenblick dasselbe nicht nur leicht reinigen, sondern auch nachbohren und auf einen höheren Stand der Ergiebigkeit an Gasen und Wasser, insbesondere bezüglich der Qualität und Temperatur des erschrottenen, salzigen Jodwassers, bringen.

Ueber die Erbohrung von brennbaren Erdgasen in dem weiten Territorien von Wien, habe ich obfichtlich nur noch einige andere Bohrpunkte, wie zum Beispiel in Oberlaa-Nachneusiedel, ferner die Bohrungen auf dem alten Raaber und Staatsbahnhof in Wien sowie jene in Mauers-Dehling etc. erwähnt. Auch schon viel früher wurde von mir über Wunsch des niederösterreichischen Landesauschusses vom März 1899, sub Zahl 15135, in zwei ausführlichen Berichten vom 12. September 1899 und vom 25. September 1903 meine Meinung ganz entschieden dahin ausgesprochen, daß man in Niederösterreich an zahlreichen Stellen bestimmt brennbare Erdgase erbohren könne.

Die Angelegenheit schließt natürlich wieder ein. Bis sie aber einmal erwähnt, werden mir vielleicht schon ein den Ungarn nachgebildetes Gesetz über die verschickenden „Bitumina“ haben, welches die Bohrlust auf die bis jetzt freien Naturgase im Wiener Becken und in Niederösterreich gewiß nicht fördern, wohl aber die künstliche Feldspere und den Freyhandel eintämmen wird.

Ich kann auch heute nur wiederholen, was ich am Schlusse meiner Inaugurationsrede sagte: „Die wenigen vereinzelt gefundenen Funde von Petroleum im Territorien

von Wien haben noch zu keiner Bohrung auf diesen künftigen Kohlenwasserstoff aufmuntern können. Ausichtlich vollere sind aber entzichten die Erdgasen auf flüchtige Kohlenwasserstoffe und Naturgase. Diese können uns aus den gewaltigen Tiefen des Wiener Beckens außer arbeitslosen, süßen Wässern, auch Mineral- oder Heilwässer bis über Tag ausschleudern. Solen wir uns also diese natürlichen Borräte an Wasser und Kohlenwasserstoffen aus dem Boden von Wien mit Hilfe von gehörigen Tiefbohrungen...

Seit diesem vor fünf Jahren niedergeschriebenen Aussprüche, hat man wieder eine ganze Reihe von erfolgreichen arbeitslosen Bohrungen auf Wasser im Wiener Becken ausgeführt und auch brennbare Erdgase erschlossen. Sollte man aber im jogenannten Zeitalter des Kindes den Erbschaft von St. Marx, die warme Jodquelle mit ihren brennbaren Naturgasen, neben dem Maurer v. Marthofischen Springbrunnen-Kinderhospital wirklich gänzlich brach liegen lassen und ihn nicht einmal zum Heile der kranken Kinder ausnützen können?!

Wir brauchen dazu wahrlich keine amerikantischen Milliarden, sondern kaum mehr als die kapitalisierte Summe des vom Spital jährlich zu entrichtenden Wasserzinses. Glückauf!

Das Baurecht.

Von einem hervorragenden Fachmann.

Mit dem kürzlich veröffentlichten Justizministerialerlass vom 11. Juni 1912, welcher sich als ein ausführlicher Kommentar zu dem Gesetze vom 26. April 1912, betreffend das Baurecht, darstellt, ist der Schlussstein zu einem neuen Rechtsinstitut gelegt, dessen Zustandekommen und Einführung hauptsächlich der Initiative und der tatkräftigen Energie des früheren Justizministers Dr. Franz Klein zu verdanken ist. Dieses Gesetz, welches aus unbedingter Notwendigkeit, den Klauen zu ersehen, daß damit die antiquierten Bestimmungen unseres Bürgerlichen Gesetzbuches über das Ober- und Mißbrauchseigentum zum Wiederaufleben gebracht werden, in seinem Titel den Ausdruck „Baurecht“ führt, während die Benennung „Erdbaurechtsgesetz“ gewiß zutreffender wäre und gewiß keinen Anlaß zu einer Beanstandung gegeben hätte, hat teilweise die Grundzüge des englischen Lease-Systems angenommen, ist aber nicht auf kapitalistischer Grundlage aufgebaut, sondern nach sozialpolitischen Prinzipien durchgeführt. In dem Bürgerlichen Gesetzbuche für das Deutsche Reich erdgeben bereits einige Bestimmungen, über das Erdbaurecht, doch ist über dieser Gegenstand nebensächlich in sechs Paragraphen behandelt, so daß mit Recht gesagt werden kann, Österreich sei mit seinem reichlich durchdachten und die ganze schwierigste Materie eingehend behandelnden Baurechtsgesetze den übrigen konstitutionalen Staaten wenigstens auf theoretischem Gebiete vorangeht.

Die wesentlichen Bestimmungen des Gesetzes sind: Ein Grundstück kann mit dem dinglichen, veräußerlichen und vererblichen Rechte, auf oder unter der Bodenfläche